

It's your blood...

SasuxSaku

Von fluffymausi-chan

It's your blood...

Einem Feind habe ich schon oft gegenübergestanden. Doch ich hatte mich noch nie so sehr davor gefürchtet, jemanden bekämpfen zu müssen wie jetzt. Mein Herz schien stillzustehen und ich weigerte mich strickt dagegen meinem Feind entgegenzutreten, um ihn zu töten. Es ging nicht. Egal wie sehr ich mich darum bemühte. Meine Augen waren weit aufgerissen und ich zitterte. Kalt lief es mir den Rücken herunter und ich fröstelte. Es war die Angst. Ich konnte meinen Kontrahenten nicht ansehen. Dazu fehlte mir der Mut.

Vor vielen Jahren hatte ich diesen Mann vor mir gekannt. Ich hatte ihn mit meinem ganzen Herzen geliebt, hatte es mir zum Ziel gemacht ihm würdig zu werden. Doch die bittere Enttäuschung hatte mir, an dem Abend seiner Flucht, schmerzhaft ins Gesicht geschlagen. Er war einfach gegangen und hatte mich mit meinem gebrochenen Herzen einfach zurückgelassen. Er hatte es einfach auf dem Boden zerschellen lassen. Wie lange hatte ich geweint? Ich wusste keine Antwort darauf. Und Jahre später sah ich ihn wieder, bat ihn zurück nach Hause zu kommen. Ich wäre damals zu allem fähig gewesen, doch nicht nur ich hatte mich verändert. Er war auch um einiges stärker geworden und ich blieb wieder zurück, mit Tränen, wie immer.

Und heute hatte ich ihn wiedergefunden. Es hatte so lange gedauert. 5 Jahre. Die schrecklichsten Jahre meines Lebens. Mein Erscheinungsbild war erbärmlich. Ich fühlte mich grauenhaft und mein Mut war weg, gestorben, mit meinen Tränen einfach davon geschwommen. Blut rann mir aus unzähligen Wunden und mir fehlte die Kraft diese zu heilen. Mein Atem ging schwer. Ich war gelaufen, als ich ihn gesehen hatte. War gerannt um ihn nicht wieder zu verlieren. Dabei war es doch wie damals, ich konnte ihn nicht aufhalten, er wollte nicht zurück. Unser kurzer Augenkontakt sagte mir dies und ich war den Tränen wieder einmal nahe gewesen, doch meine Schmerzen ließen mich einen klaren Kopf behalten.

„Du kommst nicht mit mir zurück.“

Es war keine Frage, sondern eher eine Feststellung gewesen und genau diese drehte mir den Magen um. Die Schmerzen waren noch schlimmer geworden. Nur mit Mühe konnte ich mich auf meinen Beinen halten. Ich ließ mir dennoch nichts anmerken, hob meinen Kopf und unsere Blicke kreuzten sich. Schwarz traf grün.

„Nein.“

Mit etwas anderem hatte ich nicht gerechnet und ich blickte ihn nur an. Blut lief mir über die Augen. Ich musste mich am Kopf verletzt haben. War ich verwundet worden? Ich hatte die letzten Minuten vergessen, denn für mich zählte nur der Mann vor mir. Seine eiskalten Augen schienen mich töten zu wollen und es kam mir wie ein Hirngespinnst vor, als ich mich daran erinnerte, dass diese Augen einmal freundlich gewesen waren. Ein bitteres Lächeln legte sich auf meine Lippen. Ich weinte nicht.

„Verschwinde.“

Die dunkle Stimme war schneidend und ohne jegliche Emotion. Er wollte, dass ich ging, dass ich alles aufgab, was mich am Leben gehalten hatte, doch ich konnte es nicht. Ich wollte nicht wieder gehen. Dafür war es bereits zu spät. Meine Füße trugen mich zu dem Schwarzhaarigen und ich behielt mein humorloses Lächeln auf den Lippen. Er regte sich nicht. Meine Glieder schmerzten und meine Sicht wurde immer verschwommener. Doch ich hielt eisern an meinem Wunsch fest. Meine rosa Haare waren an meinem Hinterkopf blutgetränkt und der rote Lebenssaft tröpfelte mir in meinen Nacken. Mein Körper zitterte heftiger, als hätte er eine besonders anspruchsvolle Tätigkeit hinter sich, dabei waren es nur drei kleine Schritte.

Seine Augen ruhten eiskalt auf mir und ich sah hoch in das markante Gesicht, das ich schon von klein auf kannte. Meine Zunge wischte mir das Blut von den Lippen und ich schloss die Augen um mich zu sammeln. „Du wirst nie nach Hause kommen...“ Meine Stimme war kaum mehr als ein Flüstern und er hätte es nicht verstanden, wenn er nicht so nah vor mir gestanden hätte. Er schwieg. Was hätte er auch schon sagen sollen? Es war die Wahrheit. Er würde nie zurückkehren.

Meine Lippen verzogen sich zu einem Lächeln. Es war nicht bitter, es war warm, wärmer als ich mich fühlte. Mein linker Arm war gebrochen, ich spürte ihn nicht mehr, doch ich lächelte, legte alle meine Gefühle in dieses Lächeln. Er würde mich wieder alleine lassen, aber ich würde lächeln, und sei es nur, um ihm, ein schlechtes Gewissen zu bereiten.

„Warum lächelst du?“ Seine Stimme war dunkel und wieder fröstelte ich. Diese Stimme hatte sich vor Jahren bei mir bedankt und dieser Jemand hatte mich dann niedergeschlagen um ihm nicht zu folgen. Kraftlos ließ ich mich nach vorne fallen, gegen seine Brust. Meine Beine schienen bald nachzugeben. Mein Atem beschleunigte sich zunehmend. Schweiß trat mir auf die Stirn. Er ließ es geschehen.

„Weil ich gleich gehe...“ Die Kraft, um meine Worte lauter zu sprechen, fehlte mir. Mein Lächeln blieb auf meinen Lippen und ich sah hoch zu ihm. Meine Augen verloren an Glanz und er schien es zu bemerken. Er vermittelte mir nichts außer Eis, Kälte und Hass. Anders war ich es nicht gewohnt und doch schmerzte dieser Blick mehr als mein sterbender Körper. Erleichterung, dass dieses Spiel bald vorbei war, durchströmte mich und ich schloss glücklich die Augen, wartete auf den Tod, damit er meinen Schmerzen ein Ende bereitete.

„Ich hasse dich.“ Sein Flüstern ließ meinen schwachen Körper schauern, doch mein Lächeln verließ meine Lippen nicht. Er hatte mich nicht weggestoßen. „Ich weiß und ich liebe dich...“ Meine Augen ließen endlich meine letzten Tränen frei und schließlich sackte ich zusammen. Hart schlug mein Körper auf, doch ich spürte nichts mehr.

Schwarze Haare fielen in sein Gesicht, als er sich zu der Rosahaarigen Frau beugte. „Ich wusste das...“ Ein salziger Tropfen fiel auf ihre Wange und vermischte sich mit ihrem Blut. Ein mit dem kostbaren Lebenssaft verschmiertes Schwert lag neben ihm, er hatte es fallen gelassen und die junge Frau in seine Arme gezogen. Wäre es doch nicht ihr Blut gewesen was jetzt an seinem Schwert klebte...